



# Blätter für Naturkunde und Naturschutz

Jahrg. 19

Offizielles Organ der österreichischen  
Landesfachstellen für Naturschutz  
Wien, im November 1932

Heft 9

## Das „Problem des Neusiedlersees“ in seiner Bedeutung für Naturkunde und Naturschutz.

Von stud. phil. Robert Penz.

Eine der eigenartigsten Landschaften unseres schönen Österreich ist wohl das Land um den Neusiedlersee. Im Einbruchsfelde des alpinen Faltungszuges, das gemeiniglich oberungarische Tiefebene genannt wird, erstreckt sich im tiefsten Teile eines allseits geschlossenen Beckens der silberig glänzende Wasserspiegel des fünftgrößten Sees Mitteleuropas<sup>1)</sup> in einer Länge von 35 km und einer Breite von 6–13 km. Diese etwa 330 km<sup>2</sup> große Wasserfläche stellt den Rest jenes pannonischen Binnensees dar, der im Pliozän nach der Verlandung des miozänen Meeres das Senkungsfeld am Alpenost- rand erfüllte.

Drei Züge geben dem Neusiedlersee sein vom gewohnten Bild unserer Alpenseen so abweichendes Gepräge und stempeln ihn zu einem unserem Alpenlande fremden Landschaftselement. Diese sind seine Abflußlosigkeit, sein dadurch bedingter hoher Gehalt an gelösten Salzen und die lange Zeit rätselhaft gebliebenen, zu geheimnisvollen Mären von unterirdischen Höhlen Anlaß gebenden Wasserstands-schwankungen. Letztere führten bekanntlich einerseits zu zeitweiser völliger Trockenlegung des Seebeckens, andererseits zu drohender Überflutung der am Ufer gelegenen Siedlungen. Nach Gabriele Roth-Fuchs<sup>2)</sup> stellten sie sich als der Ausdruck jener periodischen

<sup>1)</sup> 1. Plattensee 614 km<sup>2</sup>, 2. Genfersee 582 km<sup>2</sup>, 3. Bodensee 538 km<sup>2</sup>, 4. Gardasee 370 km<sup>2</sup>, 5. Neusiedlersee 330 km<sup>2</sup> (wenn das Seebecken ganz mit Wasser gefüllt ist!).

<sup>2)</sup> Gabriele Roth-Fuchs, Beiträge zum Problem „Der Neusiedlersee“, in: Mitteilungen der Geogr. Ges., 72. Band, Seite 47–65, Wien 1929.

Klimaschwankungen heraus, die (Eduard Brückner<sup>3)</sup> in ihrer Bedeutung für den Wasserstand abflußloser Seen erfaßte und als deren Ursache später die Periodizität der Sonnenflecken erkannt wurde<sup>4)</sup>.

Die im Seegebiete herrschenden klimatischen Bedingungen verschärfen noch die oben erwähnten Charakterzüge. Das Klima der oberungarischen Tiefebene ist ausgesprochen kontinental; wir haben scharfe, trockene Winter und gleichfalls trockene, heiße Sommer, so daß die jährliche Temperaturschwankung hohe Werte annimmt. Das Jahresmittel der Temperatur liegt mit weit über 10 Grad höher als in den meisten Teilen Niederösterreichs. Angesichts dieser hohen Temperaturen sind die Niederschlagswerte recht gering zu nennen; sie bewegen sich zwischen 550 und 700 mm (im Mittel etwa 620 mm) im Jahr. Außerdem üben noch die hier am Alpen-Ostrand auftretenden ständigen Luftzirkulationen zwischen Gebirge und Ebene eine stark austrocknende Wirkung aus.

So stellt denn der Neusiedlersee ein Landschaftselement dar, das abgesehen von den Dimensionen viel mehr an die von Steppen, Salzwüsten und Salzseen erfüllten zentralasiatischen Beckenlandschaften erinnert als an irgendeine mitteleuropäische Landschaft. Kein Wunder, daß auch die Pflanzen und Tierwelt dieses Gebietes, die ja in ihrer Zusammensetzung in hohem Maße von den physisch-geographischen Umweltfaktoren abhängig ist, ganz fremdartige Züge aufweist. In beiden herrschen östliche, trockenheitsliebende Formen vor, von denen manche hier ihre absolute Westgrenze erreichen. Etwas ganz Einzigartiges sind die interessanten Salzpflanzen- oder Halophyten-Gesellschaften, die sich auf ausgetrockneten, von weißen Salzausblühungen „überschnitten“ Böden ehemaliger „Lacken“ ausbreiten. Daher hat das „Problem des Neusiedlersees“ das Irlweck an dieser Stelle in seiner wirtschaftlichen Bedeutung so ausführlich erörterte, auch für den Naturschutzgedanken größte Bedeutung. Ich möchte hier an zwei beachtenswerte Anregungen erinnern, die zwei der besten Kenner des Seegebietes zu Urhebern haben. Dr. Hugo Bojko<sup>5)</sup> schlägt vor, ein kleines Gebiet östlich der Straße Weiden-Podersdorf als Banngebiet zu erklären, um die hier prächtig entwickelte räumliche Aufeinanderfolge der für das Gebiet typischen nicht salzliebenden Pflanzengesellschaften vor dem

<sup>3)</sup> Eduard Brückner, Klimaschwankungen seit 1700, Wien 1890.

<sup>4)</sup> Über diese Fragen hat in unseren „Blättern“ schon Oswald Irlweck in einem zusammenfassenden Aufsatz „Das Problem des Neusiedlersees“, Jahrgang 17, Heft 9 und 10, berichtet.

<sup>5)</sup> Hugo Bojko, ein Beitrag zur Ökologie von *Cynodon dactylon* Pers. und *Astragalus exscapus* L., in: Sitzber. d. Akad. d. Wiss. in Wien, mathem.-naturw. Klasse, Abt. I, 140. Band, 9. und 10. Heft, Wien 1931.

drohenden Umackern zu schützen. Oswald Irlweck<sup>6)</sup> hingegen regt die dauernde Sicherung eines oder mehrerer geeigneter Brutgebiete der selteneren Vogelarten des Seegebietes an. Beide Vorschläge sind der schnellsten Durchführung nicht genug zu empfehlen, nicht nur im Interesse der Sache selbst, sondern des ganzen Landes. Es ist zweifellos, daß derartige unberührte Banngebiete in dieser so eigenartigen Landschaft eine große Anziehungskraft auf viele Fremde ausüben würden, mehr wohl als die Propaganda mit dem „Meer der Wiener“ und dem Wassersport. Baden kann man schließlich auch in anderen Seen, die durch ihre sonstigen Eigenschaften mehr Eignung zum Sommeraufenthalt haben, diese eigenartige Flora und Fauna kann man aber nur hier bewundern! Als treuer Freund des schönen Sees bin ich fest überzeugt, daß durch die Schaffung von Naturschutzgebieten in dieser Gegend zu der nicht geringen Zahl der alten Verehrer dieses Gebietes eine noch größere Zahl neuer hinzugewonnen werden kann, besonders wenn dafür geschickte Propaganda gemacht wird.

Um zu zeigen, wie eigenartig und reichhaltig Flora und Fauna dieses Gebietes sind, seien im Folgenden die Ergebnisse einer zu Pfingsten 1932 unternommenen wissenschaftlichen Exkursion an das Ostufer des Neusiedlersees und in den Hansäg mitgeteilt.

Der strahlend schöne Morgen des 14. Mai sah 20 jüngere und ältere Naturhistoriker — durchwegs Studierende der Universitäten Wien und Graz — unter Führung zweier vorzüglicher Kenner des Gebietes, der Herren Universitätsprofessor Regierungsrat Dr. August Ginzberger und Dr. Hugo Bojko, auf den Sumpfwiesen im Seebecken nächst Weiden am See. Die Gesellschaft dieser feuchten Wiesen ist ein Molinietum, dessen Leitpflanze, das blaue Pfeifengras (*Molinia coerulea*)<sup>7)</sup> noch nicht entwickelt war und in dem sich nur wenige Halophyten, wie der Schotenklee (*Lotus siliculosus*) und die kleinblütige Schwarzwurz (*Scorzonera parviflora*) vorfanden. Teils durch diese Sumpfwiesen, teils am Eisenbahndamm gings nun weiter bis zu der an der Straße Weiden-Podersdorf stehenden, weithin sichtbaren Floriani-Kapelle. Ein ungemein farbenprächtiges Bild bot der Bahndamm: das matte Weiß der grauflaumigen Kresse (*Lepidium draba*) wuchs da und dort vom tiefen Blau der zarten Blüten des österreichischen Leins (*Linum austriacum*) unterbrochen, darüber erheben sich vereinzelt hohe gelbblütige

<sup>6)</sup> Oswald Irlweck, Naturschutzgebiete am Neusiedlersee, in: „Burgenland“, III. Jahrgang, Heft 3, Seite 85—86.

<sup>7)</sup> Nomenklatur der Pflanzen nach Fritsch, Exkursionsflora für Österreich, 3. Auflage, Wien und Leipzig 1922.

Stauden des Färberwaides (*Isatis tinctoria*) als Reste alter Kulturbestände und die trübbräun-unscheinbar gefärbten, aber durch ihren süßen Geruch umso auffälligeren Blüten der echt pontischen traurigen Nachviole (*Hesperis tristis*), nicht zu vergessen der zwischen den Schienen dieser ruhigen Bahnlinie wachsenden kleineren Pflänzchen, die durch ihr Massenvorkommen das Bild vervollständigen, wie das Kelch-Steinkraut (*Alyssum alyssoides*) und mehrere, in allen Tönungen von blau blühenden Ehrenpreis-Arten (*Veronica hederaefolia*, *praecox*, *triphyllos*, *prostrata*). Zwischen der Florianikapelle und der etwa 300 m südwestlich davon gelegenen „römischen Quelle“ konnten wir sehr hübsch die zum erstenmal von Bojko<sup>8)</sup>) erkannte und in diesem Gebiete sehr bezeichnende Gliederung der Pflanzengesellschaften in ganz niedrige Höhenzonen, die von der Entfernung vom Grundwasserspiegel abhängig sind, beobachten. Ganz geringe Niveaudifferenzen spielen hier in diesem Gebiete geringster Reliefenergie eine große Rolle für das Bild der Pflanzengesellschaften. Die oberste Zone, mehr als 2 m über dem Grundwasserspiegel, wird von einer trockenen Grassteppe eingenommen, in welcher zahlreiche bunte Blumen eingewirkt sind, deren auffälligste und seltenste wohl der pontische stengellose Tragant (*Astragalus exscapus*) ist, der in einem schmalen Streifen in der untersten Zone dieser Steppenwiese vorkommt. Die folgende Liste der hier notierten Arten möge eine schwache Vorstellung von der Farbenpracht und dem Artenreichtum dieser Gesellschaft geben. Die Pflanzen pontischer Verbreitung sind durch (p) gekennzeichnet<sup>9)</sup>:

<i>Phorbia Gerardiana</i> (p)	<i>Nonnea pulla</i> (p)
<i>Scleranthus annuus</i>	<i>Veronica prostrata</i>
<i>Arenaria serpyllifolia</i>	<i>Ajuga genevensis</i>
<i>Silene otites</i> (p)	<i>Teucrium chamaedrys</i>
<i>Dianthus ponederae</i> (p)	<i>Stachys recta</i>
<i>Anemone nigricans</i> (p)	<i>Salvia austriaca</i> (p)
<i>Adonis vernalis</i> (p)	<i>Salvia pratensis</i>
<i>Sisymbrium Loeselii</i> (p)	<i>Plantago lanceolata</i>
<i>Berteroa incana</i>	<i>Globularia Willkommii</i>
<i>Potentilla argentea</i>	<i>Asperula glauca</i> (p)
<i>Sanguisorba minor</i>	<i>Achillea pannonica</i> (p)
<i>Astragalus asper</i> (p)	<i>Jurinea mollis</i> (p)
<i>Astragalus exscapus</i> (p)	<i>Ornithogalum umbellatum</i>
<i>Vicia angustifolia</i>	<i>Iris pumila</i> (p)

<sup>8)</sup> Hugo Bojko, l. c.

<sup>9)</sup> Aus Raumersparungsgründen habe ich bei dieser und allen folgenden Artlisten die deutschen Pflanzennamen weggelassen!

<i>Vicia hirsuta</i>	<i>Carex praecox</i> (p)
<i>Vicia lathyroides</i>	<i>Stipa pennata</i> (p)
<i>Medicago minima</i>	<i>Dactylis glomerata</i>
<i>Trifolium montanum</i>	<i>Festuca „pseudovina“</i>
<i>Trinia glauca</i>	<i>Festuca vallesiaca.</i>

An diese Steppe schließt sich eine schmale Übergangszone in einer Höhe von 50 cm bis 2 m über dem Grundwasserspiegel an, in welcher das Hundszahngras (*Cynodon dactylon*) vorherrscht und auf diese folgt in unmittelbarem Bereiche des Grundwassers die schon oben erwähnte feuchtigkeitsliebende *Molinia*-Gesellschaft mit Riedgräsern:

<i>Euphorbia villosa</i>	<i>Senecio campester</i>
<i>Caltha cornuta</i>	<i>Scorzonera humilis</i>
<i>Viola pumila</i> (p)	<i>Taraxacum paludosum</i>
<i>Lathyrus pannonicus</i> (p)	<i>Veratrum album</i>
<i>Lotus siliquosus</i>	<i>Triglochin maritimum</i>
<i>Polygala comosa</i>	<i>Eriophorum angustifolium</i>
<i>Trinia glauca</i>	<i>Carex flacca</i>
<i>Primula officinalis</i>	<i>Carex Goodenovii</i>
<i>Pedicularis palustris</i>	<i>Carex stellulata</i>
<i>Pinguicula vulgaris</i>	<i>Sesleria coerulea</i>
<i>Globularia Willkommii</i>	<i>Orchis militaris</i>
<i>Valeriana dioica</i>	<i>Ophrys aranifera</i> (p).

An salzhaltigen Stellen sowie gegen das Ufer des Sees selbst geht diese *Molinia*-Gesellschaft in eine typische Halophyten-Gesellschaft über, wie sie in unserem Lande nur am Neusiedlersee vorkommt. Die typischen Vertreter dieser, wie die Salzmelde (*Suaeda maritima*), das krautige Glaschmalz (*Salicornia herbacea*), die prächtige dickblättrige Kresse (*Lepidium crassifolium*), die Meerstrands-Aster (*Aster tripolium*), der Meeresstrands-Wegerich (*Plantago maritima*), der gemeine Queller (*Puccinellia [Atropis] distans*) und andere waren leider zur Zeit unserer Wanderung noch nicht in Blüte.

Die Fauna des Seebeckens weist, wie schon eingangs erwähnt, große Ähnlichkeit mit der der osteuropäischen Steppen auf, besonders in Bezug auf Reptilien und Amphibien. Bemerkenswert ist wohl das ziemlich häufige Vorkommen der leider oft mit der Kreuzotter verwechselten Spitzkopftotter (*Vipera ursinii*), von der wir ein Männchen und ein trächtiges Weibchen beobachten konnten; ferner die „lebendgebärende“<sup>10)</sup> Bergeidechse (*Lacerta vivipara*), der Moorfrosch (*Rana arvalis*) und der Springfrosch (*Rana agilis*), der mit seinen 10–12 cm langen Hinterbeinen bis 2 m weite Sprünge

<sup>10)</sup> Das „Lebendgebären“ ist hiebei so zu verstehen, daß das junge Tier die Eihülle entweder während oder knapp nach der Ablage sprengt, so daß rein äußerlich der Eindruck einer Lebendgeburt entsteht. Von einer organischen Verbundenheit des Embryos mit dem mütterlichen Individuum ist jedoch keine Rede!

ausführen kann. Nachdem wir knapp vor Pödersdorf unser Augenmerk noch auf Sand-Gesellschaften gerichtet hatten; wo uns besonders das hier recht häufige kegelfrüchtige Leimkraut (*Silene conica*)<sup>11)</sup> in einer Massenvegetation der schmalblättrigen Segge (*Carex stenophylla*) interessierte, kamen wir abends in den freundlichen Ort, wo wir nächtigten...

Pfingstsonntagmorgen! Eine herrliche blaue Himmelslocke wölbt sich schon frühmorgens über den See und blendend strahlt die Sonne auf die netten, blütenweißen Häuser und hinein in das kleine, stimmungsvolle Kirchlein, über dem zwei ortsansässige Störche ihre Kreise ziehen. In südlicher Richtung verlassen wir das liebe Pödersdorf und stehen nach kurzem Marsche im Becken der „Zicklacke“<sup>12)</sup>. Längst ist diese, wie fast alle Lacken des Seewinkels, infolge der Trockenheit der vergangenen Wochen wasserleer geworden. Unbarmherzig brennt die Sonne auf die weißen Salzausblühungen, die vom Volke als „Zickstaub“ bezeichnet werden; die ungeschützten Augen schmerzen von dem grellen Licht und entzünden sich, wenn vom Steppenwind aufgepeitscht der scharfe Salzstaub in die Luft gewirbelt wird – ein warnendes Beispiel für jene, die noch immer mit dem Plane einer, auch nur teilweisen Trockenlegung des Neisiedlersees liebäugeln! Den See trockenlegen hieße, ihn statt in fruchtbaren Ackerböden in eine sterile, ungesunde Salzwüste und das heute blühende Acker- und Weinland an seinem Gestade, indem man diesem seinen natürlichen Klimaregulator raubt, in eine Wüstensteppe verwandelt! Eine halophile Pflanzengesellschaft bedeckt zu etwa 20<sup>o</sup>/<sub>o</sub> den ausgedörrten, an Natriumsalzen reichen Boden, der von polygonförmigen Trockenrissen durchzogen ist. Vorherrschend ist hier der Queller (*Puccinellia distans*), der Meerstrands-Dreizack (*Triglochin maritimum*) und die dickblättrige Kresse (*Lepidium crassifolium*), während sich am Rande der Lacke eine *Plantago maritima*-Gesellschaft mit schmalblättrigem Hornklee (*Lotus tenuifolius*), kleinblütiger Schwarzwurz (*Scorzonera parviflora*), Gerards-Schilf (*Juncus Gerardi*) und entferntähriger Segge (*Carex distans*) als Charakterarten ausbreitet.

In glühender Mittagshize längten wir beim oberen Stinkersee an, der wenigstens an seinen tiefsten Stellen ein bisschen Wasser

<sup>11)</sup> Die echt mediterrane *Silene conica* wird für die Alpenländer nur adventiv angegeben, es sprechen jedoch alle Anzeichen dafür, daß diese Pflanze hier an den sandigen Stellen am Ostufer des Neisiedlersees ursprünglich ist.

<sup>12)</sup> „Zicklacke“ ist eigentlich ein Sammelname für alle die salzhaltigen Lacken im Seewinkel, doch führen einige der größten offiziell diesen Namen. Die Ableitung des Volksausdruckes „Zick“ vom lateinischen „siccus“, wie für manche Autoren angegeben, erscheint mir nicht plausibel; für viel wahrscheinlicher halte ich diese vom ungarischen „szik“ (=Soda; Natron).

enthielt. Sein Ufer stellt das Schulbeispiel für die schon oben erwähnte zonenförmige Anordnung der Pflanzengesellschaften in Abhängigkeit vom Grundwasser dar. Wir haben hier fünf konzentrisch angeordnete Zonen, die nach der Schilderung Dr. Bojkos im Herbst durch ihre verschiedenen Farbentöne einen prächtigen Anblick bieten. Der Höhepunkt in der Entwicklung der halophilen Gesellschaften fällt ja in den Frühherbst! — Der Damm zwischen den beiden Stinkerseen und dem Neusiedlersee war von einer reichen, sandliebenden Steppenvegetation mit bunten Blüten bedeckt, von denen die beiden echt pontischen Arten, ginsterblättriges Leinkraut (*Linaria genistifolia*) und eine der schönsten und seltensten Pflanzen des östlichen Niederösterreich und des Burgenlandes, die violette Königskerze (*Verbascum phoeniceum*) mit prächtigsten rotvioletten Blüten, zu erwähnen sind.

Das eigenartigste, eindrucksvollste Bild, das so recht den fremden, ganz und gar nicht mitteleuropäischen Charakter dieses Gebietes zeigte, bot sich uns etwa einen Kilometer westlich von Illmitz dar — eine Farbensymphonie, die an die prächtigen Aquarelle Sven Hedins in seinen tibetaniſchen Reisebeschreibungen gemahnte! Vor uns lag, einer Schneefläche gleich, das ausgetrocknete, von dicken Salzausblühungen bedeckte Becken des Illmitzer Zicksees, umrahmt von einer fahl grünbraunen, durch einzelne bunte Blüten belebten Steppe, die in großzügiger, befreiender Weite den Blick bis zur schurgeraden Horizontlinie leitet, wo sie sich mit dem tief azurblauen, durch kein Wölkchen getrübten Firmament trifft. Ruhig und abgeklärt ist die Landschaft hier, zugleich aber auch schwermütig und es nimmt mich nicht Wunder, daß gerade dieses Land es war, das einem Lenau die Anregung zu seinen tiefst empfundenen Versen gab. In geringer Entfernung von uns ist die braune Steppe durch die weißen Häuserreihen von Illmitz unterbrochen, denen wir nun zustreben. Unter jedem Schritte knirscht der Zickstaub, der in dieser dicken Schicht kein Pflanzenleben mehr zuläßt. So würde auch die 330 km<sup>2</sup> große Fläche des Neusiedlersees werden, wenn man ihn trockenlegen würde! Wieder sei vor derartigen „Meliorationsplänen“, die übrigens auch von der bodenständigen Bevölkerung durchwegs abgelehnt werden, eindringlichst gewarnt! Bald hatten wir unsere Nüchtigungsstation, das hübsche Dorf Illmitz mit seinen vielen prächtigen Giebelhäusern erreicht. In keinem anderen Orte sind diese ganz reizenden strohgedeckten Bauernhäuser mit ihren zur Straße gekehrten, mit Schlangenornamenten verzierten Giebeln in solcher Zahl und Schönheit erhalten wie in Illmitz. An jedem dieser Häuser hängt, einer alten Gepflogenheit gemäß, irgendwo ein Tonkrüglein mit Wasser für den Fall

eines Brandes – eine sicher nicht sehr wirksame, aber dafür recht urwüchsigte Vorkehrung! Zu unregelmäßigen Gruppen zusammengebaut, bilden diese Häuser an der Straße nach Apetlon entzückende Malerwinkel und es wäre nur zu wünschen, daß diese unverändert erhalten bleiben! Leider Gottes sind schon viele dieser charakteristischen, bodenständigen Häuser in nichts sagende glatte Fassaden umgewandelt worden, wie man sie ebensogut auch in den Wiener Vorstädten oder in Abgersdorf sehen kann – wegen dieser Bauten wird kein Mensch nach Illmitz kommen, wohl aber bilden die gerade für den Seewinkel typischen Hausformen, die uns von der alten deutschen Kultur dieses Landes erzählen, eine Sehenswürdigkeit! Darum erhaltet und schützt das liebe Dorfbild von Illmitz!

Am nächsten Tag – Pfingstmontag – benützten wir zum Zurücklegen einer längeren Strecke mehrere Bauernwagen. Zunächst ging's in südöstlicher Richtung nach dem weitläufigen Heidedorf Apetlon, wo es gleichfalls eine Reihe hübscher alter Heidebauernhäuser gibt. Hinter dem Orte fielen uns am Straßenrand zahlreiche Pflanzen des österreichischen Salbeis (*Salvia austriaca*), einer schönen pontischen Steppenpflanze, auf. Die Lacken am Wege waren gleichfalls alle ausgetrocknet und ihr Grund von einer dicken Zickstaubschicht bedeckt. Ihre Umgebung zeigte die uns schon bekannten Halophyten-Gesellschaften, nur an der Mosadolacke fand sich noch der seltene ungarische Beifuß (*Artemisia monogyna*) vor. Ein Ruderafleck nächst der genannten Lacke beherbergte nebst einer Anzahl gemeiner Ruderalpflanzen die pontische gelbe Kresse (*Lepidium perfoliatum*), die durch ihre Verschiedenblättrigkeit sehr auffällig ist und nach Hegi<sup>13)</sup> einen fakultativen (Gelegenheits-) Halophyten darstellt. Gleichfalls unweit der Mosadolacke fand sich auf sandig-tonigem, sehr trockenem Boden eine ganz eigenartige Halophyten-Gesellschaft:

<i>Camphorosma ovata</i> (p),	<i>Matricaria chamomilla</i> <sup>14)</sup>
<i>Cerastium subtetrandrum</i>	<i>Poa bulbosa</i>
<i>Lepidium crassifolium</i> (p)	<i>Puccinellia distans</i>
<i>Lepidium ruderales</i>	<i>Festuca spec.</i>
<i>Plantago tenuiflora</i> (p)	

Über die Greinerlacke führte uns nun unser Fuhrwerk nach der in Ornithologenkreisen berühmtesten Lacke im Seewinkel, der Langen Lacke. Neben dem „gemeinen“ Wassergeflügel, wie Kiebitz, Graugans

<sup>13)</sup> Flora von Mitteleuropa IV/1. S. 88.

<sup>14)</sup> Die ganz niedrige, meist nur ein- (selten bis drei-) köpfige halophile Form der *Matricaria chamomilla* wird als forma *Bayeri* (Ranitz) Degen bezeichnet.



usw. beobachteten wir mehrere der eleganten Säbelschnäbler (*Recurvirostra avosetta*) im Wasser stehend ihre Nahrung suchen und den in der russischen Steppe heimischen Seeregenpfeifer (*Charadrius alexandrinus*), sowie auch die Nester der beiden.<sup>15)</sup> Gerade die Lange Lacke wäre in Anbetracht ihres äußerst reichen Vogel-lebens sehr als Banngebiet zu empfehlen!

In glühender Mittagshize gieng nun zum bekanntesten aller „Zickseen“, dem bei St. Andrä, wo uns ein erfrischendes Bad erfreute. Auf der Weiterfahrt durch das halb kultivierte Steppengebiet nach Wallern hatten wir das größte ornithologische Erlebnis unserer ganzen Erkursion. Plötzlich hielt unser Kutscher an und wies hinaus in die Steppe: da standen in einer Entfernung von etwa 200 Schritt fünf Stück des prächtigsten Vertreters der heimatischen Ornis, der Großtrappe (*Otis tarda*). Dieser einen Meter lange und bis 15 kg schwere Riesenvogel ist ein typischer Bewohner der Ebenen Nord- und Osteuropas sowie Westasiens. Leider sind seine einstmals viel stärkeren Bestände anderwärts durch grausame Nachstellungen schon sehr dezimiert worden. Bei uns sorgt zum Glück das Naturschutzgesetz dafür, daß dieses herrliche Tier noch heute die Ebene unseres Vaterlandes bewohnt.

Auf einem Wege, an welchem Reste der einstigen prächtigen Steppenflora (violette Königskerze, traurige Nachviole, weidenblättrige Wolfsmilch usw.) in großer Zahl zu sehen waren, führte uns unser Gefährt nach dem Heidedorfe Wallern. Niedere mit dem Giebel zur Straße gerichtete Häuser umsäumen den riesigen Dorfplatz, der freistehende Glockenturm in seiner Mitte ist von einem Storchepaar bewohnt. Bald hatten wir den Einserskanal und das Grenzwirtshaus am Loblersee erreicht, wo uns unsere freundlichen einheimischen Führer mit ihren Wagen verließen.

Den nächsten und letzten Tag unserer Erkursion verbrachten wir nicht mehr im eigentlichen Seegebiet, sondern auf Einladung Seiner Durchlaucht des Fürsten Paul Esterházy im ungarischen Teil des Hanság und im Kapuvärer Erlenwald, wo wir die interessante Flora einer Niedermoorwiese und eines recht ursprünglich gebliebenen Erlenbruches studierten. Reich an neuen, schönen Eindrücken kehrten wir am Abend heim.

Wenn meine Schilderung dieser Studienfahrt gezeigt hat, welche Kleinod wir an unserem Neusiedlersee in jeder Beziehung haben, dann hat sie ihren Zweck erfüllt. Bewahren und erhalten wir diesen

<sup>15)</sup> Über die Vogelwelt dieses Gebietes hat Karl Steinparz in einem Aufsätze „Vogelleben und Naturschutz am Neusiedlersee“ in den „Blättern“, Jahrgang 13, Heft 3 ausführlich berichtet.

kostbaren Edelstein, der in gleicher Weise eine einzigartige, unberührte Natur und echtes, unverdorbenes Volkstum seiner Bewohner vereinigt; — es wird dem Lande nur zum Vorteil sein! Das Gebiet um den Neusiedlersee lebt und stirbt wirtschaftlich mit dem See. Hüten wir uns daher vor gewaltsamen Eingriffen in die Natur! Nur allzu leicht wird die weise Harmonie in der Natur unrettbar zerstört und die Reue kommt dann sicher — aber zu spät!

\* \*

## Naturkunde. Kleine Nachrichten.

**Ein altes Wahrzeichen vom Sturm geknickt.** (Aus der „Einger Tagespost“ vom 11. 12. 1931.) Im mächtigen Robernauperwald stand bei der sogenannten „Schranne“ eine uralte Tanne mit einem Umfang von fünf Metern. Der Volksmund nannte sie „Die Waldmutter“. Von dem in der Nacht vom 4. zum 5. Dezember wütenden Sturm wurde diese Tanne gesprengt. Die „Schranne“ im Gemeindegebiete Waldzell spielte zur Zeit, als das Innviertel noch unter bayerischer Herrschaft stand, in der ganzen Umgebung des Robernauperwaldes eine bedeutsame Rolle. Dort bestand nämlich eine den damaligen Verhältnissen angepasste Produktenbörse. Eine dort befindliche Tafel erinnert heute noch daran.

**Pontisches Steppenleben auf Wiener Gemeindegebiet.** Es ist bekannt, daß pontische Formen der Tier- und Pflanzenwelt vom Osten her bis Wien und darüber hinaus reichen. Da sind nun gerade die Südseite des Goldberges, der südöstlichen Fortsetzung des Laaerberges, und hauptsächlich einige dort befindliche, aufgelassene Sandgruben beim Sebastianskreuz inmitten dieser „Kultursteppe“ eine wahre Fundgrube für östliche Fauna und Flora. Ich konnte Mitte September vergangenen Jahres an einem sonnigwarmen Vormittage nach kühler Nacht nachstehende Tiere beobachten:

Vorsichtig mich den ausgedehnten Gruben nähernd, sah ich ein Ziesel (*Citellus citellus* L.) vor seinem Bau Männchen machen, während ein Hamster (*Cricetus cricetus* L.) wie vom Boden verschlungen im angrenzenden Stoppelfeld verschwand und ein Steinkauz (*Athene noctua* Scop.) von vier Uferschwalben (*Riparia riparia* L.) zeternd begleitet, abstrich. Freund Girkliß (*Serinus canaria* L.) machte auf naher Telegraphenleitung noch schwirrende Singversuche und ein langflügeliger, mittelgroßer, schwankender Fluges tief revierender Tagraubvogel — offenbar eine Weihe — entfernte sich langsam. Unter einem aufgehobenen größeren Sandsteine saß wohlgenährt, wunderbar grün und weißlich gefleckt, mit roten Punkten, eine grüne Kröte (*Bufo viridis*) während an Lotrecht abgegrabener Sandwand um zahllose Löcher von Bleistift- und Federkielstärke ein geschäftiges Treiben von Grab- und Raubinsekten herrschte. Grabwespen (*Cerceris*) verließen schweren Fluges diese Löcher und als ich eine davon im Hute fing, fand ich sie mit einer Sandbiene (*Andrena*) beladen. Auch der Getreidelaufkäfer (*Zabrus gibbos*) kroch in vielen Exemplaren langsam und unbeholfen umher, besonders an pflanzenleeren Stellen zwischen den Sandsteinblöcken, anscheinend nach Winterquartieren Umschau haltend; und zahlreiche kleine junge Zauneidechsen (*Lacerta agilis*) huschten zwischen Gestein und Gestrüpp umher. Letzteres teilweise gebildet vom Kalisalzkräut (*Salsola Kali*) dessen fremdartig anmutende und stechende Buschform dieses „östliche“ Lebensbild erst vervollständigte.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: [1932 9](#)

Autor(en)/Author(s): Penz Robert

Artikel/Article: [Das "Problem des Neusiedlersees" in seiner Bedeutung für Naturkunde und Naturschutz 129-138](#)